

Der Sonnenaufgang als Geburt eines Babys

Der pränatale Schlüssel zur ägyptischen Mythologie.
Eine Hommage an den holländischen
Religionshistoriker Bruno Hugo Stricker¹

Franz Renggli

Basel, Schweiz

Schlüsselwörter: ägyptische Mythologie, Sonnentheologie, Embryologie, Kosmogonie, der Sonnengott Re, Isis und Osiris, Hours (ihr Kind), Das Erleben eines Babys im Bauch seiner Mutter

Abstract: *The Sun Rise as the Birth of a Baby. The Prenatal Key to Egyptian Mythology.* The Dutch historian of religion Bruno Hugo Stricker has been studying Egyptian mythology since 1940 and he can show that this ancient culture tries to understand the development of a baby in the womb of its mother as a basis to comprehend the origin of the world. Knowledge about embryology is connected with cosmogony and vice versa, microcosm is always compared to macrocosm. The English psychoanalyst Francis Mott developed a psychology of the prenatal self during the 50's and 60's, he found that a human dreaming of her/himself as a fetus uses the symbolism of fire, brightness or of shining to express the primal fetal skin feeling, precursor of the later self. In the center of the Egyptian mythology is the sun God Re, an excellent picture of a baby in the womb. Re is swallowed every evening by the sky Goddess Nut and in the morning he is reborn through her vulva. The books of the netherworld talk about what kind of adventures and dangers he lives through in the body of this Goddess. Every morning Re has to attack the biggest of his enemies, the serpent Apophis, which he defeats by cutting off his head: the navel cord is severed. Microcosm: the baby is born. Macrocosm: the sun rises blood-red above the horizon. In his basic 5 volumes "De Geboorte van Horus", Stricker analyses a part of the burial chamber of Ramses VI's tomb: the book of Aker (das Buch von der Erde, Gr.), what Stricker calls "das embryologische Traktat." This relates not so much to the birth of the sun God, but rather to pregnancy and birth of a human baby. The treasure of pictographs and symbols Stricker found in his 60 years of research is not only a key to understand old cultures from a prenatal point of view, but also a way to comprehend the experiences of a baby in its mother's womb – seen through the eyes of the Egyptian culture.

Zusammenfassung: Der holländische Religionshistoriker Bruno Hugo Stricker arbeitet seit 1940 an der ägyptischen Mythologie und weist dabei nach, wie das Denken dieser al-

Korrespondenzanschrift: Dr. Franz Renggli, Psychoanalytiker und Körperpsychotherapeut, Nonnenweg 11, 4055 Basel, Schweiz

ten Kultur immer wieder das Werden eines Babys im Mutterleib zu verstehen sucht – als Grundlage um die Entstehung der Welt zu begreifen. Ihr Wissen über Embryologie wird dauernd mit der Kosmogonie verbunden und umgekehrt, Mikrokosmos und Makrokosmos werden immer wieder miteinander verglichen. Der englische Psychoanalytiker Francis Mott hat in den 50er und 60er Jahren eine Psychologie des pränatalen Selbst entworfen und gezeigt, wie ein Mensch, wenn er von sich als Fötus im Mutterleib träumt, die Symbole von Feuer, Glanz oder ein Strahlen benutzt, um dieses primäre, fötale Hautgefühl auszudrücken, Vorläufer des späteren Selbst. Im Zentrum der ägyptischen Mythologie aber steht der Sonnengott Re – somit das Bild eines Fötus par excellence. Re wird jeden Abend von der Himmelsgöttin Nut verschluckt, um am Morgen aufs Neue durch ihre Vulva geboren zu werden. Welche Abenteuer und Gefahren in diesem Bauch der Himmelsgöttin, in der Unterwelt erlebt werden, darüber berichten die Unterwelts- oder Jenseitsbücher. Und jeden Morgen muß Re gegen den größten seiner Feinde, gegen die Schlange Apophis antreten, welche er schließlich besiegt, indem er ihr den Kopf abschneidet: die Nabelschnur ist durchtrennt. Mikrokosmisch ist das Baby geboren – makrokosmisch geht die Sonne blutrot am Horizont auf. In seinem Grundlagenwerk: *De Geboorte van Horus in fünf Bänden* analysiert Stricker vor allem das Jenseitsbuch „Das Buch von der Erde“ – dieses „embryologische Traktat“ bezieht sich nicht so sehr auf die Geburt des Sonnengottes, sondern vielmehr auf die Schwangerschaft und Geburt eines menschlichen Babys. Was Stricker seit sechzig Jahren in seinem gesamten Lebenswerk an Symbol- und Bilderreichtum zu Tage gefördert hat, ist nicht nur eine Möglichkeit, um die alte Kulturen pränatal neu aufzuschlüsseln, sondern ist auch eine Fundgrube, um das Erleben eines Babys im Bauch seiner Mutter neu zu verstehen – gesehen mit den Augen der alten Ägypter, interpretiert durch Bruno Hugo Stricker.

*

Über zehn Jahre beschäftige ich mich mit der sumerisch und babylonischen Mythologie, um ihren prä- und perinatalen Wurzeln nachzuspüren. Nur durch Zufall – über eine Fußnote – bin ich auf den Namen Stricker gestoßen und daß dieser holländische Religionshistoriker an derselben Thematik arbeitet, was die ägyptische Mythologie betrifft. Wie ich heute weiß, seit 1940.

Im Rahmen meiner Arbeit habe ich mich in die Mythologie aller Hochkulturen eingelese, vom alten China bis hin zu den Azteken. Und schließlich habe ich mich auch in die Göttergeschichten der heute lebenden Völker vertieft. Aber vor der Mythologie der Ägypter habe ich immer einen ehrfürchtigen Abstand bewahrt und zwar, weil es hier keine „Geschichten“ gibt: Über all ihre Göttergestalten – und es gibt eine fast schwindelerregende Vielfalt davon – finden wir nur Hinweise, Andeutungen oder Aussagen in allen möglichen Dokumenten von den Jenseitsbüchern bis hin zu den Tempelinschriften. Aus diesen Tausenden von Bruchstücken müssen sich in uns im Laufe der Zeit wie von selbst „Gestalten“ herauskristallisieren. Und die Geschichte über Isis und ihren Bruder Osiris, die sich schon im Bauch ihrer Mutter Nut geliebt haben sollen? Und später wird dieser Osiris durch seinen rivalisierenden Zwillingsbruder Seth ermordet, auseinandergeschnitten – und Isis sammelt all diese Teile wieder ein, fügt sie zusammen und empfängt vom toten Osiris den Sohn Horus, der später zum Rächer seines Vaters werden soll? Diese „Geschichte“ ist nicht ägyptischen Ursprungs, sie wurde uns so von Plutarch überliefert. Kurzum: diese ägyptische Mythologie verstand ich nicht

richtig, sie blieb mir fremd. Und genau über diesen Kulturkreis hat Stricker ein fünfbändiges Werk geschrieben: *De Geboorte van Horus* mit 770 Seiten und 8500 Anmerkungen, notabene in holländischer Sprache, die ich gar nicht verstand.

Schon lange Zeit habe ich mich in die Schriften des englischen Psychoanalytikers Francis Mott vertieft, der die Träume seiner Patienten auf dem Hintergrund des prä- und perinatalen Erlebens versteht. Es ist dies die entscheidende Zeit im Leben eines Menschen, welche sein ganzes späteres Leben durchzieht und einfärbt. Aber wenn dieses Erleben in der Schwangerschaft von so grundlegender Bedeutung ist, wie träumt dann ein erwachsener Mensch von sich als Baby im Bauch seiner Mutter? Dies ist eine der zentralen Schlüsselfragen im Werk von Francis Mott. Und seine Antwort ist erstmals ganz einfach: Das embryonale oder fötale Selbst erscheint in unseren Träumen als Licht, als Feuer oder als Glanz. Es ist dies eine Darstellung des fötalen Hautgefühls, unser hauptsächlichstes Erleben während der Schwangerschaft und Kern unseres späteren Selbst. Schon in den 50er und 60er Jahren konnte Francis Mott zudem zeigen, daß alle alten Göttergestalten in irgend einer Beziehung zu Licht standen. Entweder ist ihr Kopf oder Körper von einem Schein oder Glanz umgeben oder in ihrem Namen finden wir irgend einen Hinweis auf Feuer. Alle alten Göttergestalten – so Mott – sind somit eine Darstellung, was ein Baby im Bauch seiner Mutter erlebt.

Zurück zur ägyptischen Mythologie. Im Zentrum steht hier der Sonnengott Re. Und von mächtigem Umfang sind ihre Jenseitsbücher, das *Amduat*, das *Pfortenbuch*, das *Höhlenbuch* oder das *Buch von der Erde*, um nur die wichtigsten zu nennen. In diesen Unterweltsbüchern steht geschrieben, was ein verstorbener König, der Pharao, im Jenseits erwartet. Denn er selbst möchte zum toten Osiris werden um dann jeden Tag in der Barke der Sonne mit dem obersten Gott, mit Re, über den Himmel ziehen zu können. Kurz, es sind sehr geheimnisvolle Zeichnungen und dazu gehörige Texte, die dem König eine Orientierung im Jenseits vermitteln sollen und wie er so vom Tod zum ewigen Leben wieder auferstehen kann. Und in diesen Jenseitsbüchern wird berichtet, wie der Sonnengott Re jeden Abend von der Himmelsgöttin Nut verschluckt wird und was er des nachts bei der Fahrt durch ihren Körper, in der Unterwelt an Gefahren und Abenteuern erlebt. Kurz vor dem Morgengrauen hat er die größte aller Gefahren zu bestehen, den Kampf mit seinem Erzrivalen, der Schlange Apophis, der er schließlich den Kopf abschlägt, um so durch die Vulva der Himmelsgöttin Nut neu geboren zu werden. Dabei ist der Kampf gegen Apophis natürlich eine symbolische Darstellung der Nabelschnur. Die Sonne geht blutrot am Horizont auf – der Sonnenaufgang verstanden als Darstellung der Geburt eines Babys.

Mit den Augen von Francis Mott gesehen, ist der Sonnengott Re natürlich eine Darstellung des Babys im Bauch seiner Mutter *par excellence*. Nachdem ich diese Zusammenhänge begriffen habe, war es für mich klar, ich wollte mich in die ägyptische Mythologie vertiefen² und ich mußte gleichzeitig holländisch lernen, um das Lebenswerk von Stricker lesen und verstehen zu können. Im folgenden Aufsatz will ich versuchen, die wichtigsten seiner Gedanken zusammenzufassen, um sie so einer breiteren Lesergemeinschaft zu eröffnen. Denn Stricker ist bis heute auch unter seinen Fachkollegen weitgehend unbekannt geblieben, die pränatalen Psychologen und Psychotherapeuten haben ihn völlig übersehen.³

Sicher bildet die holländische Sprache von Stricker auch eine wichtige Grenze und Barriere, daß sein Werk bis heute nicht genügend aufgenommen worden ist.

Noch eine Vorbemerkung zu Stricker. Wie er mir brieflich versichert hat, versteht er nichts von pränataler Psychologie. Er ist Religionshistoriker und kennt sich glänzend aus in der Philosophie und Theologie der gesamten alten Welt, der Griechen und Römer, der Juden, Perser und Inder. Ununterbrochen zitiert er Geistesgrößen aus diesen Kulturen und vergleicht sie mit den Erfahrungen der alten Ägypter, wissend daß ihre Theologie das Denken und Empfinden aller späteren Völker zutiefst beeinflußt hat. Doch es kommt noch eine wichtige Dimension hinzu. Stricker vergleicht diese alten schriftlichen Stellen mit den Bildern aus der damaligen Welt. Sein Lebenswerk ist somit eine Synthese zwischen Wort und Bild.

Sein Hauptaugenmerk richtet er auf das „Buch von der Erde“, welches er als „embryologisches Traktat“ bezeichnet. In seinem Grundwerk: *De Geboorte von Horus* in fünf Bänden geht es in erster Linie um die Analyse und Aufschlüsselung dieses Jenseitsbuches. Piankoff, der den ägyptischen Text ursprünglich ediert hat, verstand ihn als eine Darstellung der Geburt der Sonne. Stricker dagegen ist der Nachweis gelungen, daß im „embryologischen Traktat“ vielmehr die Vorstellung verborgen liegt, wie die alten Ägypter die Entwicklung eines menschlichen Babys vom Moment der Zeugung bis hin zur Geburt im kosmogonischen Bildern zu erfassen suchten, in Bildern wie die Welt entsteht.

Zum besseren Verständnis meines Aufsatzes eine zweite Vorbemerkung zu den altägyptischen Götterfiguren. Diese können fast beliebig ineinander fließen, sich miteinander vermischen, was für einen Leser zu Beginn sehr verwirrend sein kann. So wird beispielsweise Re, der Sonnengott als Falke dargestellt. Der Falke aber ist umgekehrt Symbol für Horus, das Kind seiner Eltern Isis und Osiris. Und die Augen des Horus wiederum sind Sonne und Mond. Der Vater Osiris ist in erster Linie ein Vegetationsgott, zudem ist er Richter in der Unterwelt. Der König der Ägypter, ihr Pharao, versteht sich als Horus, als Sohn des Sonnengottes und nach seinem Tod will er zu Osiris werden. All diese Götter können wir somit als die verschiedenen Aspekte eines göttlichen Wesens oder auch des Menschen verstehen. Dabei ist Osiris der tote Vater, der ewig in der Unterwelt weilt. Horus ist der Aspekt des Kindes, das Kind als Abbild des „wieder auferstandenen Vaters“. Aus diesen beiden entwickelt sich das Mysterium der Identität zwischen Vater und Sohn. Der Sonnengott Re, als oberster Schöpfergott, spiegelt die Entwicklung des Menschen wieder: Am Morgen ist er das neu geborene Kind, am Mittag steht er auf dem Höhepunkt seiner Macht und Körperkraft und am Abend ist er Symbol des Alters, Verfalls und schließlich des Todes, um am nächsten Morgen aufs neue geboren zu werden. Symbol der Wiedergeburt.

Nun zu den Ideen und Ergebnissen von Stricker. Alle alten Völker haben ein hohes Interesse an der Entstehung der Welt, an der Kosmogonie einerseits und an derjenigen eines Babys, der Embryologie andererseits. Grundlage aller ursprünglichen Philosophie ist ein Nachdenken über das göttliche Sein. Jedem Sein aber ist ein Werden vorangegangen. Das embryonale Entstehen eines Menschen, der Fötus ist das Vorbild für jedes Werden.

Über beide Bereiche, Kosmogonie und Embryologie stehen den alten Völkern eine Menge von Tatsachen und Beobachtungen zur Verfügung. Aber vieles liegt

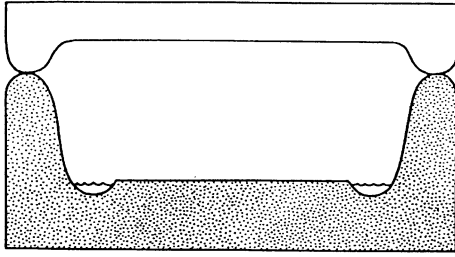


Abb. 1. Die Welthöhle als leere Gebärmutter⁶.

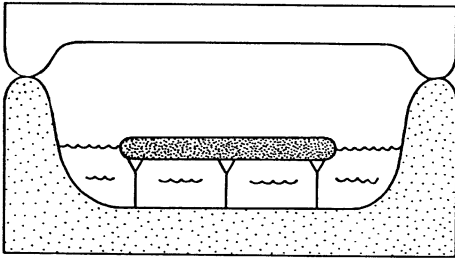



Abb. 2. Die Welthöhle als schwangere Gebärmutter⁸.

im Dunkeln, ist unbegreiflich und unfaßbar, geheimnisvoll. Und so übertragen sie ihr Wissen aus der Kosmogonie auf die Entstehung des Menschen. Und umgekehrt projizieren sie ihr Wissen über die Embryologie auf den Uranfang, auf die Entstehung der Welt zurück. Kosmogonie und Embryologie, Makro- und Mikrokosmos werden beliebig miteinander verglichen. Anders ausgedrückt: die individuelle Entwicklungsgeschichte ist eine Rekapitulation der Schöpfung der Welt.

Der Mikrokosmos ist wie der Makrokosmos, Weltereignisse werden immer wieder mit dem menschlichen Schicksal verknüpft und verglichen. So beispielsweise sind Himmel und Erde wie Mann und Frau: durch den befruchtenden Regen entsteht die Vegetation als Kind – so ahmt eine Frau als Acker durch ihr Gebären die Erde nach. Oder ein Bild aus dem Tierreich: so wie der Stier seine Kuh bespringt – beide werden auch mit Osiris und Isis verglichen – tritt der Nil als befruchtendes Sperma jährlich über die Ufer, um das Ackerland zu befruchten: ganz Ägypten wird so mit einer Gebärmutter verglichen.

Nun konkret zum Weltbild der alten Ägypter: Vor der Entdeckung der Kugelform⁴ haben sie sich die Erde als platte Scheibe vorgestellt, welche vom Ozean wie von einem breiten Fluß rings umgeben wird.⁵ Jenseits des Ozeans befindet sich ein ringförmiges Gebirge, der Weltenberg, welche die ganze Welt umgibt. Die Ägypter bezeichnen ihn mit der Hieroglyphe , ausgesprochen Achet, was wörtlich übersetzt „der Horizont“ bedeutet. Auf dieser „kosmischen Bergkette“ Achet ruht der Himmel wie ein Deckel. Jenseits davon liegt das Nichts, der Abgrund oder das Chaos. Somit kann die Welt als Ganzes auch als eine Höhle verstanden werden (Abb. 1).

Die Welt ist somit wie eine makrokosmische Gebärmutter. Und diese kosmische Bergkette Achet wird symbolisch dargestellt oder durch die beiden Göttinnen Isis und Nephtys personifiziert.⁷ Das Kind der Isis: Horus ist Symbol für alles, was die Erde erzeugt und gebiert: Die Menschen, die Tiere und die Pflanzen. Nach einer späteren Auffassung wird die Erde wie eine treibende Insel in dieser Weltenhöhle dargestellt, gestützt durch verschiedene Pfeiler (Abb. 2).

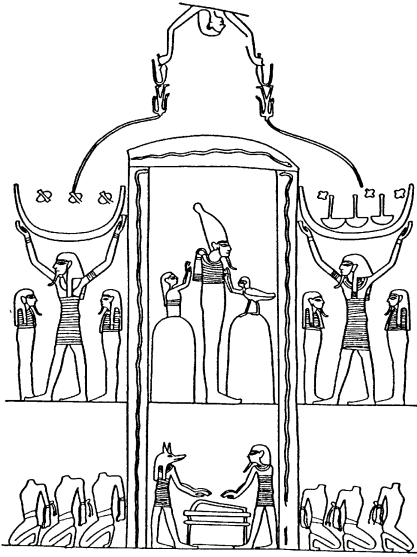


Abb. 3. Die männlichen Geschlechtsorgane¹².

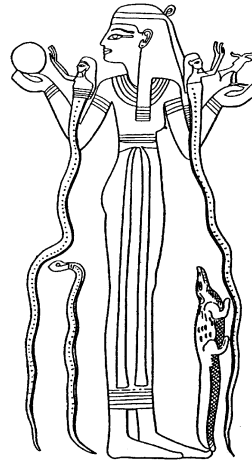


Abb. 4. Die weiblichen Geschlechtsorgane¹⁶.

Somit ist die Erde wie ein Baby, wie Horus im Bauch seiner Mutter, dargestellt durch folgende Hieroglyphe ☩. Makrokosmisch ist der Ozean oder das Urgewässer, welches die ganze Erde, wie ein Fluß umfließt, im Mikrokosmos identisch mit dem Fruchtwasser, der Amnionflüssigkeit.

Und so wie ein Baby das Licht der Welt erblickt, ursprünglich Horus, geschaffen durch Isis und Osiris, so wird jeden Tag aufs Neue die Sonne aus der Vulva der Himmelsgöttin Nut geboren. „Die Sonne fliegt vom Horizont auf wie ein Vogel, Horus aus der Gebärmutter wie ein Falke“.⁹ Symbol für diese tägliche Wiedergeburt ist der Lotus, eine Seerosenart, die aus der Wassertiefe aufsteigt, sich über die Oberfläche erhebt, um dann zu erblühen. Der Stengel ist dabei Symbol einer Nabelschnur. Am Beginn aller Zeiten ist der Sonnengott so spontan aus dem Ozean, dem Urgewässer entstanden: Wie ein neugeborenes Baby sitzt der Sonnengott auf diesem Urlotus.¹⁰

Das wohl wichtigste Anliegen von Stricker ist die Analyse des Jenseits- oder Unterweltbuches: „Das Buch von der Erde“¹¹, welches er als „embryologisches Traktat“ bezeichnet. Dieses bildet einen Teil der Grabausschmückung von Ramses VI aus der 20. Dynastie im 12. Jh. v.u.Z. Erwähnt sei, daß all die Abbildungen dieser Grabmalereien immer auch durch Texte unterbrochen oder erklärt werden. Diese sind sehr schwer zu verstehen und ich werde sie hier nur am Rande erwähnen.

Aus diesem Buch von der Erde will ich in meinem Aufsatz die wichtigsten Abbildungen wiedergeben, hier chronologisch geordnet: Am Beginn liegt die Darstellung der Zeugung und das Ende bildet die Geburt. Zu all diesen Abbildungen will ich die Deutungen von Stricker kurz entwickeln.

Im Zentrum von Abb. 3 steht eine Osirisfigur,¹³ umgeben wird er von einer Kapelle, deren Mauern durch drei Schlangen gebildet sind. Osiris befindet sich

zwischen zwei Hügeln, auf demjenigen vor ihm steht ein Vogel mit Menschenkopf, die Darstellung einer Seele. Am oberen Bildrand ist der Kopf des Sonnengottes abgebildet, der mit seinen zwei Armen je einen enthaupteten Menschen in der Hand hält: anstelle des Kopfes fällt ein Strahl, ein Sonnenstrahl nieder, in eine Schale links, und in eine Schale rechts, welche je von einer Gottheit über ihren Kopf empor gehalten werden.

Stricker kann zeigen, daß die Seele des Königs nach Vorstellung der Ägypter nach seinem Tod in den Himmel fliegt¹⁴. Bei der Zeugung geschieht genau das umgekehrte, die Seele steigt auf die Erde hinunter oder klarer: Der Sonnengott sendet seine Sonnenstrahlen, die Seelenteilchen aus. Auf der Erde werden sie vom Mann übers Herz empfangen, um von dort zu den Hoden zu gelangen. Die beiden Schalen auf dem Bild sind die männlichen Hoden, wobei aus der Schale rechts die männlichen, aus derjenigen links die weiblichen Kinder entstehen. Und es wird die Aufgabe des Mannes sein, diese Seele, die niedersteigende göttliche Essenz mit der weiblichen Materie der Gebärmutter zu verbinden.

Der Mensch ist so mit einer Pflanze verglichen worden, welche aus dem Himmel ausgesät wird. Oder die Seele wird zur Reinkarnation aus dem Himmel geworfen. In Abb. 3 verläßt sie Gott und dieses Verlassen ist mit Schmerz verbunden. So hat die Seele ein Leben lang Sehnsucht zu Gott zurückzukehren, was erst im Tod möglich sein wird. Der Beitrag Gottes zur Entstehung des Menschen ist somit die Seele – hier im Bild tritt Gott in den Vater ein.¹⁵

Schlangen sind in den Unterweltbüchern in beliebig großen Mengen anzutreffen. Dabei verändert sich ihre Bedeutung je nach Kontext. So gibt es den Erzrivalen des Sonnengottes Re: Apophis, den er jeden Morgen bekämpfen muß, bis hin zur Uräus-Schlange, die als Schutz der betreffenden Person vorgestellt wird. Zudem ist sie ein Symbol für das Königreich. Die beiden Schlangen, welche die Göttin Nut in Abb. 4 umgeben, sind wahrscheinlich eine Darstellung der Gebärmutter, welche die kleine Schlange als Nabelschnur und das Krokodil als Symbol des Fruchtwassers enthalten.

Die Gebärmutter wird im Text des „embryologischen Traktates“ häufig als die „Geheimnisvolle“ bezeichnet. Wirklich dargestellt wird sie als zwei Frauenarme, welche eine Sonnenscheibe und d.h. einen Fötus in Empfang nehmen.¹⁷

Im Zentrum von Abb. 5 steht eine Göttergestalt zwischen einer kleinen Scheibe über ihrem Kopf und mit den Füßen steht sie auf einer großen Scheibe. Rechts und links speien Uräus-Schlangen ihr Feuer aus, welches von zwei Armpaaren aufgefangen wird. Auf beiden Seiten neben dem Armpaar ist eine Gestalt der Isis und der Nephtys.

Die Göttergestalt im Zentrum bezeichnet Stricker als makrokosmischen Menschen, dessen Körper vom Himmel bis zur Erde reicht – die beiden Scheiben über beziehungsweise unter ihm¹⁹. Dieser Gott sendet sein Feuer über die Uräus-Schlangen auf die Erde: der mikrokosmische Samen ist gleichbedeutend mit dem makrokosmischen Licht aus der Sonne, mit ihrem Strahlenkegel²⁰ und der Empfänger des Samenstrahles ist die Gebärmutter, die beiden ausgestreckten Armpaare²¹.

Nach der Vorstellung der alten Ägypter besteht ein Mensch

1. aus der göttlichen Essenz, dem göttlichen Sein, dem Seelenteilchen aus dem Sonnenstrahl

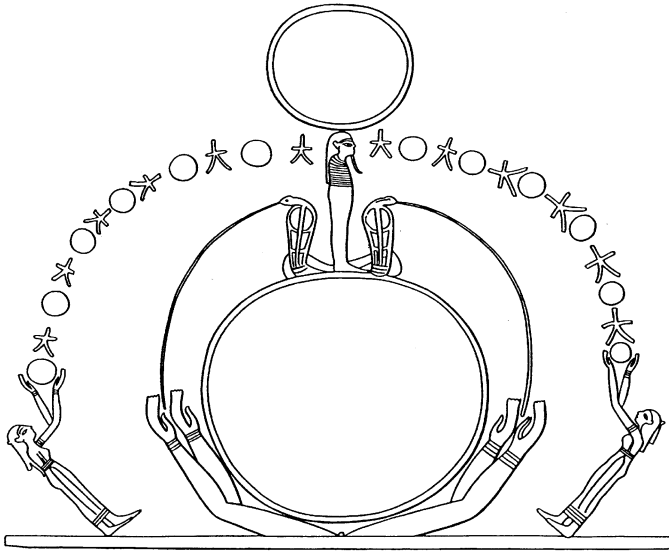


Abb. 5. Die Befruchtung¹⁸.

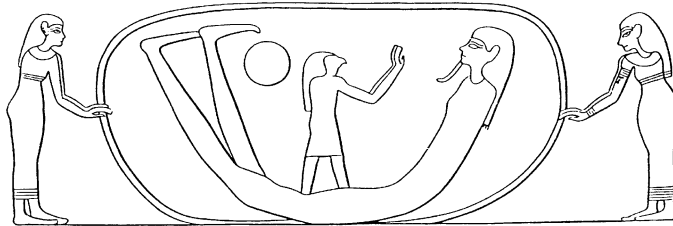


Abb. 6. Das Samentröpfchen in der Gebärmutter²³.

2. dieses Seelenteilchen tritt ins Herz des Mannes ein und wird von dort in seine Hoden geleitet und
3. verbindet sich diese göttliche Essenz mit der Materie der Frau, mit ihrem menstruellen Blut, dem weiblichen Samen, zu einem Keim. Dieser wird somit „der Gott mit den zwei Seelen“ genannt und gemeint ist das Seelenteilchen des Sonnengottes Re, welches sich verbindet mit dem untergeordneten Seelenteilchen aus dem Samen des Vaters.²² Die Essenz, das göttliche Sein und Materie zusammen ergeben den Menschen.

Nach der Befruchtung schließt sich die Gebärmutter. Die Uräus-Schlangen binden den Keim an und verteidigen ihn gegen mögliche Eindringlinge durch ihre Glut.

Im Samentröpfchen liegt der gekrümmte Körper des Vaters Osiris (Abb. 6). Aus seinem Körper kommt der falkenköpfige Sohn Horus: der Vater aufersteht als Fötus in der Gebärmutter seiner Frau – das Mysterium der Einheit von Vater und Sohn, was Francis Mott in all seinen Werken beschäftigt. Der Sonnengott Re ist als kleine Scheibe hinter Horus zu sehen. Das Samentröpfchen wird gehalten durch Isis und Nephthys – somit hat das Bild wieder die Gestalt der kosmischen

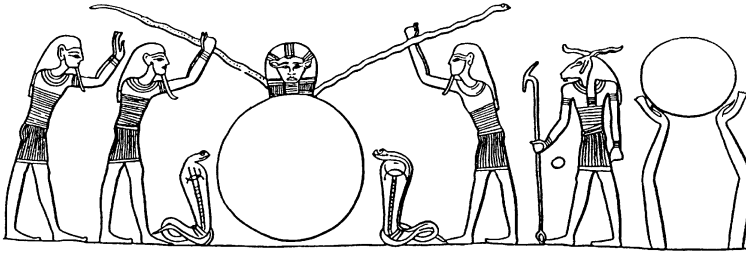


Abb. 7. Das Quirlen des Samens²⁵.

Bergkette Achet (Abb. 1), diesmal als schwangere kosmische Gebärmutter : Isis und Nephtis zusammen sind eine Darstellung des Weltenbergs.²⁴ Horus hat somit zwei Mütter. Oder zwei Mütter sind das Symbol einer Gebärmutter – sowie „der Gott mit den zwei Seelen“ eine Darstellung des Fötus ist.

Im rechten Teil der Abb. 7 sehen wir zwei Arme, welche die Sonnenscheibe in Empfang nehmen – die Gebärmutter, welche den Samen aufnimmt. Das Zentrum jedoch bildet eine Sonnenscheibe mit männlichem Gesicht und zwar zwischen zwei Uräus-Schlangen. Die Scheibe ist aufgehängt an einer Schlange, die rechts und links je durch einen Gott festgehalten wird.²⁶

Die hier dargestellte Szene vergleicht Stricker mit dem Quirlen des Urozeans in der indischen Kosmogonie. Die Götter wollten damals den Unsterblichkeitstrank Amrita erlangen. Hierfür entwurzeln sie den Berg Mandara, welcher als Quirlstock für das Urgewässer gebraucht wird und zwar auf dem Rücken einer im Meer liegenden Schildkröte. Und die Schlange Vasuki dient als Strang, sie wird um den Quirlstock geschlungen. In dem die Götter an beiden Seiten ziehen, bringen sie so den Berg in Drehbewegung.

Dazu sei ergänzt, daß das Buttern in den alten Kulturen ein Symbol für die Entstehung eines Babys ist. Sowie aus Milch durch Dreh- oder Schüttelbewegungen Butter und Molke voneinander geschieden werden, so wird aus dem menstruellen Blut, gemischt mit Samen, nach neun Monaten das Baby einerseits und das Fruchtwasser andererseits.²⁷ Durch dieses Quirlen ziehen die indischen Götter eine ganze Menge wunderbarer Objekte aus dem Ozean, dem Urgewässer, beispielsweise den Mond, einen Lotus, den Unsterblichkeitstrank und schließlich das Juwel: die Welt.

Verglichen werden darf auch die Schlange, welche in Indien um einen Berg als Quirlstock geschlungen ist, mit dem Meer in der Vorstellung der alten Ägypter, welches wie ein breiter Fluß die ganze Erdscheibe umfließt, sie umschlingt. Es ist dies die große Meerschlange, welche in Darstellungen sich selbst in den Schwanz beißt, der Uroboros, Symbol auch für die Nabelschnur, die Himmel und Erde miteinander verbindet.²⁸

Die alten Ägypter hatten eine recht genaue Vorstellung der Schwangerschaft. In seinem ersten Drittel hat der Keim eine pflanzliche Seele, d.h. er bewegt sich nicht – es ist die Phase der Formgebung. Dabei wird die Nabelschnur vorgestellt wie eine Wurzel, womit sich die Frucht aus dem Mutterleib ernährt.

In Abb. 8 sehen wir Chepri, den Scarabäus, oder Pillendreher – Symbol der werdenden Sonne am Morgen. Dabei sind die Flügel des Scarabäus horizontal ausgestreckt, d.h. in Ruhestellung. Es ist dies die Zeit, da der Embryo noch als

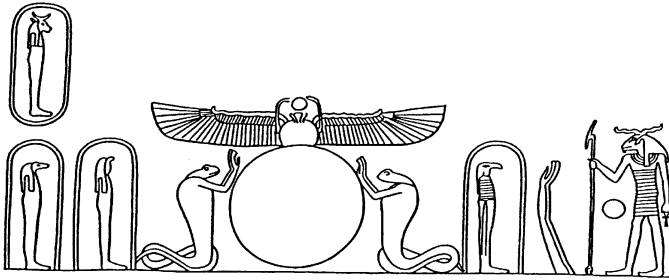


Abb. 8. Die Frucht in Ruhe²⁹.

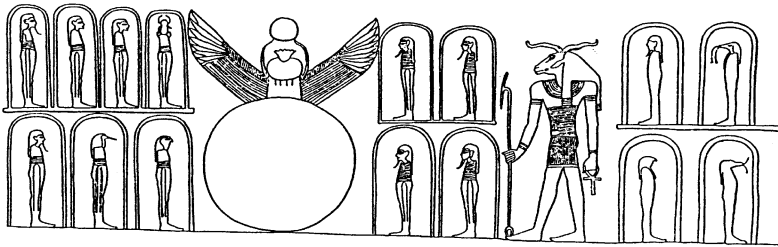


Abb. 9. Die Frucht in Bewegung³¹.

Pflanze in die Gebärmutter eingewurzelt vorgestellt wird.³⁰ Und dieser Keim wird in Abb. 8 von zwei Uräus-Schlangen festgehalten – Symbol für die Abwehr des Bösen.

Schon im nächsten Bild, in Abb. 9 hat der Scarabäus die Flügel erhoben – es ist dies der Beginn der tierischen, der animalischen Seele, der Beginn der Kindsbewegungen während der Schwangerschaft. Nun beginnt „der Tanz“ im Bauch der Mutter.³²

In den letzten fünf Bildern des „Buches von der Erde“ rückt das Ende der Schwangerschaft immer näher und schließlich wird die Geburt selbst dargestellt. Im Text wird von den „Feinden des Sonnengottes Re“ gesprochen und der Fötus wird nun nicht mehr als eine sondern als vier Figuren dargestellt (Abb. 10 und 11).

Abbildung 10 versteht Stricker als Darstellung wie sich ein Baby im achten Monat der Schwangerschaft im Bauch der Mutter auf den Kopf dreht. In seinem Werk: *het Sonne-Offen* zeigt er auf, wie auf Tempeldarstellungen die vier Feinde des Re als ein Opfer für den Sonnengott verstanden worden sind – ein Andenken an Re, welcher in der Urzeit Apophis besiegt hat, als er damals zum ersten Mal aus dem Urmeer aufgestiegen ist. Möglicherweise sind bei diesem „Sonnenopfer“ in alter Zeit tatsächlich Menschen geopfert worden, in historischer Zeit sind sie durch Tieropfer ersetzt. Und diesen Opfern wird entweder die Kehle durchschnitten oder sie werden bei lebendigem Leib in ein Feuerbecken geworfen: Das Opfer als Wiederinszenierung oder Symbol für die Geburt.³⁴

Stricker hat intensiv darüber geforscht, warum der Fötus hier in vierfacher Zahl und geköpft dargestellt worden ist und er hat das Problem in erster Linie zahlen-symbolisch gelöst und als Ausdruck des Werdens, der reinen Materie und als ein Zustand der Erbsünde verstanden.³⁵ Nur kurz möchte ich dem meine Erfahrung aus der sumerisch und babylonischen Mythologie gegenüberstellen.³⁶ Je näher die

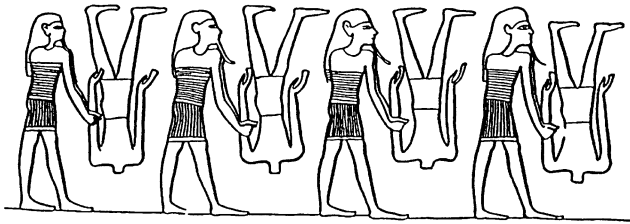


Abb. 10. „Der Purzelbaum“³³.



Abb. 11. Die Geburt als Opfer³⁷.

Geburt rückt, je mehr Angst und Bedrohung ein Baby erlebt, desto kämpferischer ja kriegerischer wird die Sprache. Vor allem der Kopf eines Babys wird bedroht (sic!), ihm werden die Arme gebunden, von Dämonen wird es kurz und klein geschlagen oder von den Waffen seiner Feinde bedroht und schließlich gefoltert, verstümmelt oder gar getötet. Gleichzeitig wird dieses Erleben begleitet von einem Übermaß an Wasser oder Feuer, wie ich meine die Sintflut als Darstellung der brechenden Amnionflüssigkeit oder als das brennende Hautgefühl während der Geburt. Ich verstehe somit die letzten Bilder im „embryologischen Traktat“ als tiefenpsychologische Darstellung des effektiven Körpererlebens eines Babys während es das Licht der Welt erblickt.

In Abb. 11 sehen wir vier Göttinnen, welche die Arme der niederknienden Föten auf dem Rücken zusammenbinden – wie in Abb. 10 sind es vier an der Zahl und wiederum werden sie als „Feinde des Re“ bezeichnet. Alle vier Föten tragen ein ägyptisches Flammenzeichen, eine Hieroglyphe für Feuer auf dem Kopf. Auf der linken Seite hat sich einer der „Feinde“ erhoben und wird von zwei Göttinnen nach links abgeführt – wie wir gleich hören werden: zum Altar der Geburt. Im beigefügten Text heißt es: „Re, wenn er an dieser geheimnisvollen Höhle, groß von Feuer vorbeizieht, spricht: ‚oh, Geheimnisvolle, die du den Körper im Totenreich verbrennst und die Finsternis behütest. Sieh mich an, ich ziehe an euch vorbei, Geheimnisvolle, ich komme zu euch, zur großen Flamme‘“. Und die geheimnisvolle Höhle oder die Geheimnisvolle ist natürlich die Gebärmutter. Wenn der Sonnengott Re hier spricht, dann ist das offensichtlich die Stimme des Fötus, der sich auf die große Feuersbrunst, auf die Geburt einstellt, auf „die Höhle, groß an Feuer“.

Links und rechts in Abb. 12 sind je ein paar Arme zu sehen, welche eine Schale empor halten. Darin liegen jeweils zwei Köpfe und zwei weitere nicht näher identifizierbare Körperteile. Zwischen den Armen selbst ist je ein Kopf und dieser ist über ein Band mit der Schale verbunden. Zwei männliche Götter – erkennbar am Bart – bedrohen die Schalen mit Messern. Im Zentrum sind zwei Frauen, die ihre Hände behütend über ein herzförmiges Gefäß halten. Die beiden Arme auf jeder Seite sind die Gebärmutter. Der darin noch eingeschlossene Kopf ist die Plazenta,

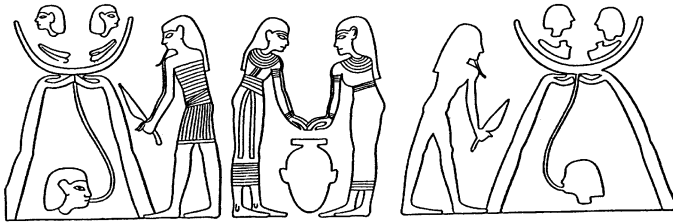


Abb. 12. Die Austreibung³⁸.

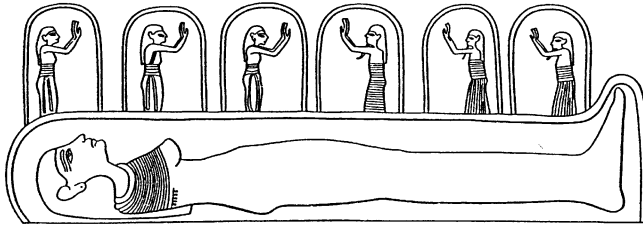


Abb. 13. Der Körper der Vernichtung³⁹.

welche über die Nabelschnur mit der Schale, mit dem Baby noch in Verbindung steht. Dabei stoßen aber Arme und Hände die Schale ab, es ist somit die Phase der Austreibung während der Geburt. Unklar ist, warum die Köpfe rechts keine Strukturen aufweisen, wo die Nabelschnur von der Plazenta zum Baby noch intakt ist. Umgekehrt ist auf der linken Seite die Nabelschnur nicht mehr funktionsfähig, die beiden Hände sind dicht verschlossen, so daß kein Blut mehr von der Plazenta zum Baby fließen kann. Auf diesem Bild hingegen sind bei allen Köpfen Augen, Haare und Mund eingezeichnet.

Das ganze Bild, das Armpaar rechts, wie das Armpaar links – so Stricker – bilden wiederum eine Komposition wie die kosmische Bergkette Achet (siehe Abb. 1 und 2). Damit ist das Herzgefäß in der Mitte, behütet durch Isis und Nephtys, als Fötus zu verstehen: Das embryologische Herz ist hier mit dem mütterlichen noch vereinigt und die Ernährung erfolgt solange wie die Nabelschnur intakt ist.

Zwar wird die Mutter im Text zu Abb. 13 als „Körper der Vernichtung“ bezeichnet – die Geburt wird offensichtlich als Vernichtung erlebt. Aber aus dieser „Mutter Erde“ sind sechs Menschen wie Pflanzen gewachsen, drei Frauen links und drei Männer rechts, Menschen, die auf der Abb. 3 noch geköpft und mit auf dem Rücken gebundenen Armen links und rechts der Kapelle von Osiris zu sehen sind.

Von drei widerköpfigen Göttern in Abb. 14 wird eine ausgestreckte Schlange gehalten und ihr wird der Kopf durchschnitten. Im Innern der Laube ist das Kind Horus – der wiedergeborene Osiris.

Diese Schlange bedeutet die durchschnitene Nabelschnur. Nach der Vorstellung der Ägypter hat sie das Kind während der Schwangerschaft ernährt, aber jetzt, bei der Geburt tötet sie es, wenn sie nicht durchschnitten wird. Genau so war das Fruchtwasser für das Kind bisher lebenswichtig, läßt es aber im Moment der Geburt ersticken. Mikrokosmisch muß deswegen ein Baby die Nabelschnur „töten“, mit seinem Kopf durchstößt oder durchbricht es die Amnionhüllen. Ma-

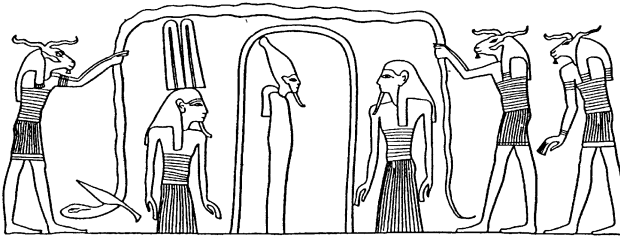


Abb. 14. Der wiedergeborene Osiris⁴⁰.

krokosmisch ist dies der Streit des Sonnengottes Re gegen Apophis. Und der Sieg ist mikrokosmisch die Geburt des Horus – makrokosmisch der Sonnenaufgang.

Ein zusätzlicher Gedanke sei hier beigelegt. Genauso wie die Geburt für das Erleben eines Babys ein Todeserleben bedeutet, so ist umgekehrt der Tod für die alten Ägypter wie eine Geburt. Sie ist wie ein „Einsäen in die Gebärmutter des Lebens“ (Abb. 3) – der Tod umgekehrt ist die Geburt zum ewigen Leben. So steht denn auch der Verstorbene, der diese Wiedergeburt erwartet, im Totenreich, in der Erde auf den Kopf gestellt – so wie das Baby im achten Monat der Schwangerschaft⁴¹. Oder auch: der Verstorbene im Grab wartet auf seine Wiederauferstehung vom Tod, auf seine zweite Geburt. Diese Wiederauferstehung ist zu verstehen als Werden, als ein Übergang vom Nicht-Sein des Todes in das Sein des ewigen Lebens⁴².

Soweit zum embryologischen Traktat zum Buch von der Erde. Damit bin ich natürlich dem umfassenden Wissen von Stricker niemals gerecht geworden. Denn wo immer wir in seinem Werk zu lesen beginnen, sofort sind wir mitten drin in der „solaren Theologie oder Philosophie“ und d. h. in der Vorstellung der alten Kulturen über die Entstehung eines Menschen. So beispielsweise wenn er den römischen Zirkus beschreibt. Dieser ist mikrokosmisch wie ein menschlicher Körper, makrokosmisch wie die ganze Welt aufgebaut. Im ägyptischen Vorläufer dieses Zirkus rennt der Pharao allein auf seine Pyramide, auf sein zukünftiges Grab und d. h. auf seinen Tod zu, um schließlich wieder ins Leben zurückzukehren. Sein Rennen als Ausdruck der Wiedergeburt. Dieser ägyptische Vorläufer und die Pferderennen im römischen Zirkus ahmen letztlich den Lauf der Sonne nach – ein tief religiöser Hintergrund – der den Römern allerdings immer weniger bewußt war. Das Zirkusspiel stellt so den Verlauf des menschlichen Lebens dar. Mit dem Rennfahrer als Seele, dem Pferdegespann als seinem Körper (Stricker 1970).

Oder Stricker zeigt, wie ein Gottesschrein, geformt aus einem einzigen mächtigen Steinblock, ein sogenannter Monolith, im Allerheiligen Raum eines Tempels die Götterbilder beherbergt. Am Morgen, wenn die Sonne aufgeht, werden die hölzernen Türen der Monolithen geöffnet, so daß ihr Licht direkt auf die Gottesfiguren fällt, welche dadurch zum Leben erweckt werden. Auch die Monolithen sind somit eine Darstellung der Gebärmutter. Die Götterbilder sind wie ein Baby im Bauch seiner Mutter (Stricker 1978). Genauso kann jeder Tempel mit einem mütterlichen Schoß verglichen werden und entsprechend ausgestaltet sind die Eingänge zu solchen Heiligtümern.

Jede antike Stadt betrachtet sich zudem als Mittelpunkt der Welt, als Metropole. Oft wird hier in einem speziellen Tempel ein heiliger Stein verehrt,

der Samen des Sonnengottes, welcher aus dem Himmel fiel, und woraus dann die ganze Welt entstanden ist. Erinnert sei beispielsweise an den Omphalos, beim berühmten Orakel zu Delphi in Griechenland, wobei Omphalos wörtlich übersetzt „Nabel“ bedeutet. Hier hat der Sonnengott Apoll in der Urzeit die Python-Schlange bezwungen. Und in jedem Mittelpunkt der Welt steht die Himmelsachse: Ein Pfeiler, der die Mitte der Erde mit dem Himmel verbindet oder diesen stützt. Zuerst auf der Achse der Welt, im Zenith ist der Thron des Sonnengottes.⁴³ Die Weltenachse kann zudem mit dem Weltenbaum verglichen werden, der seine Wurzeln bis in die Unterwelt treibt, und dessen Blätterdach bis zum Himmel reicht. Der Stamm dieses Weltenbaumes, der Himmel und Unterwelt, Baby und Plazenta miteinander verbindet und die Achse der Welt sind wiederum Darstellungen einer Nabelschnur.⁴⁴

Ein letztes solches Beispiel aus der Architektur. Strickers Ideen kreisen immer wieder um die Pyramide, deren höchste Spitze damals vergoldet worden ist, was vermaterialisiertes Licht bedeutet. Auch dies bildet symbolisch den Sitz des Sonnengottes. Die Spitze der Pyramide ist so die Einheit der göttlichen Essenz, des göttlichen Seins. Dagegen entspricht ihre viereckige Basis der Vielheit der Materie. Und alles, was existiert, ist wie eine Pyramide aufgebaut: Es ist eine Mischung aus göttlichem Sein und irdischer Materie. Letztlich ist diese Pyramide ein Symbol für den Sonnenkegel, der Strahlenglanz, welcher von der Sonne ausgeht, was mit der Hieroglyphe ☉ wiedergegeben wird, Ausdruck wie alles was ist vom Sonnengott beseelt wird. In diesem Zusammenhang sei nochmals an Francis Mott zurückerinnert, der jede Dreizahl sowohl auf der Traum- wie auf der Ebene der Mythen als eine Darstellung der Nabelschnur versteht: eine große Vene, die frisches Blut zum Baby führt und zwei Arterien, die das verbrauchte Blut vom Baby weg zur Plazenta bringen. Somit ist dieser Strahlenkegel identisch mit einem „strahlend leuchtenden Baby“ verbunden mit seiner Nabelschnur. Eine Darstellung des fötalen Hautgefühls, des primären Selbst während der Schwangerschaft. Die Ergebnisse von Stricker ergänzen und erweitern die Erfahrungen von Francis Mott, welcher als Psychoanalytiker das embryonale und fötale Erleben des Selbst erforscht hat – und umgekehrt.

Was wir im 20. Jh. langsam und mühsam wieder erarbeiten und entdecken, das liegt bei den Ägyptern – wie bei allen alten Kulturen – offen auf der Hand, weil sie als eine der ersten oder frühesten Hochkulturen noch ganz direkt am Unbewußten, am primären Erleben teilhaben ohne all die Verdrängungsprozesse der nachfolgenden Kulturen. Verdrängungen und Abspaltungen, welche im Laufe der kulturellen Höherentwicklung immer dichter oder radikaler werden. Die embryonale, bzw. fötale Welt schimmert bei den alten Ägyptern überall durch, fast gehört sie zu ihrem Alltag. Und natürlich ist die Welt, die uns Stricker eröffnet, auch eine Möglichkeit, die Mythologie anderer Völker zu verstehen einerseits, aber auch ein Weg zum Verständnis, was ein Baby im Bauch seiner Mutter erlebt. Die ägyptische Mythologie sind die „großen Träume“ dieser alten Kultur.

Ich habe diesen Aufsatz geschrieben, um einen ersten Weg zu eröffnen zum Werk von Bruno Hugo Stricker, um die Barriere der holländischen Sprache überwinden zu helfen und sein Werk vor allem für pränatal interessierte Psychologen und Psychotherapeuten zugänglich zu machen. Ich bewundere andererseits den Mut und die Kraft dieses holländischen Religionshistorikers, der seit sechzig

Jahren sein Thema immer mehr vertieft und weiterverfolgt und das, ohne große Anerkennung von außen. In der Zwischenzeit, 90jährig geworden, schreibt er zur Zeit an seinem letzten Werk: „Zijn en Worden II“, worin er die indische Mythologie pränatal aufschlüsseln will. Ich möchte Herrn Stricker für sein Lebenswerk danken – auch im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen und ich wünsche zutiefst, daß sein Werk endlich auf englisch oder auf deutsch übersetzt werden kann.

Anmerkungen

¹ The whole article will be translated in English and will be published in the pre- and perinatal Psychology journal, the journal of the Association for pre- and perinatal Psychology and Health (APPAH).

² Dabei lieferten mir die Werke von Erik Hornung eine wertvolle Hilfe.

³ Eine Ausnahme bildet Du Quesne, welcher einen Kongreß zu Ehren des 85. Geburtstages von Stricker organisiert und darüber einen Tagungsband herausgegeben hat.

⁴ Siehe Sloterdijk

⁵ Dargestellt als Schlange, die sich in den Schwanz beißt: Uroboros, die große Seeschlange, siehe Stricker 1953.

⁶ Fig. 42 in Stricker *Geboorte IV*: 353. Siehe dieselbe Weltvorstellung auch bei den Sumerern und Babyloniern in Bottéro/Kramer: 70.

⁷ Die Mutter Nut hatte vier Kinder in ihrem Bauch, Isis und Osiris, die sich schon im Mutterschoß liebten und Nephtys und Seth. Isis und Nephtys sind ein fast unzertrennliches Zwillingsschwesternpaar. Und Seth wird zum großen Rivalen seines Bruders Osiris, den er tötet und in einzelne Teile zerschneidet. Seither weilt Osiris in der Unterwelt, wo er Richter geworden ist.

⁸ Stricker *Geboorte IV*: Fig. 43: 354.

⁹ Stricker *Geboorte III*: 271.

¹⁰ Stricker *Geboorte II*, Fig. 24: 163 oder Abbildung 1 in *Zonne-Offen*: 31 und schließlich Abbildung 3: 11; über den Lotus siehe auch *Zijn en Worden I*: 9–10. Und Stricker merkt an: Die Geburt des Sonnengottes geschieht in der Mythologie aller alten Völker vorzugsweise aus dem Wasser des Urozeans (*Geboorte IV*: 367). Dabei ist das Urwasser auch die Grundsubstanz, aus welcher die Welt hervorgekommen ist: Der Sonnengott sendet aus dem Zenit seinen Strahlenkegel an die Oberfläche des Urozeans. Durch Wärme erstarrt die darin in Suspension enthaltene Materie zu einer auf dem Wasser treibenden Insel, *Zonne-Offen*: 9. Zudem gibt es auch die Vorstellung, daß der Sonnengott seinen Samen in den Urozean schüttete, wie ein Stein, der aus dem Himmel fällt, worauf die Welt entstanden ist. *Geboorte IV*: 390ff, siehe auch *Zonne-Offen*: 21f. Über das Urgewässer siehe auch *Geboorte II*: 139f. und *IV*: 387ff.

¹¹ Edition: Piankoff: *La création du disque solaire* 1953 und 54. Siehe Hornung 1989: 425–480, vor allem Teil D 458ff. und Hornung 1997: 78–84.

¹² Stricker *Geboorte I*, Fig. 1: 14.

¹³ In beigefügtem Text wird ergänzt: „Der im verborgenen Raum ist.“

¹⁴ Siehe Stricker 1990.

¹⁵ Die göttliche Essenz der Seele, ihr Kopf, bleibt im Himmel. Nur der „Körper“ der Seele kommt auf die Erde für die Reinkarnation. Eine Einheit kann die Seele erst wieder werden, im oder nach dem Tod. Stricker 1994: 5/6. Kurz erwähnt sei auch der Kasten, welcher sich unter Osiris befindet, bewacht vom schakalartigen Anubis. In dieser Kiste sind die „vier Kinder von Horus“ enthalten, Darstellung der vier Elemente Feuer, Luft, Wasser und Erde – Grundbestandteil jeder Materie und des Urozeans, aus welchem alles entstanden ist. Die

vier Elemente spielen im Empfinden der Ägypter eine zentrale Rolle überall dort, wo etwas entsteht. Sie durchziehen das Werk Strickers fast wie ein roter Faden, siehe auch Stricker 1992.

¹⁶ Stricker Geboorte I, Fig. 5: 38.

¹⁷ Stricker Geboorte I, Fig. 11: 47 und Stricker 1975: Abbildung 1 und 2: 80+81. Dabei strecken sich die beiden Arme in Abbildung 1 aus einem Gebirge. Aus einem ähnlichen Gebirge erscheint auch eine Kuh mit einer Sonnenscheibe zwischen ihren Hörnern: Hathor als die personifizierte Gebärmutter (Stricker 1975: Abbildung 3: 82 und Stricker 1992: 60). Die Kuh ist zudem ein Symbol für den Himmel (Stricker 1975, Abbildung 4: 83). Wie schon erwähnt, wird auch die kosmische Gebirgskette Achet und die darin enthaltene Weltenhöhle als kosmogonische Gebärmutter verstanden, siehe meine Abb. 1 und 2, dargestellt durch die beiden Göttinnen Isis und Nephtis, siehe Abb. 6. Über die Weltenhöhle als Weltgefäß siehe Stricker 1997 b: 12–27. Und schließlich wird die Unterwelt ebenfalls als Gebärmutter vorgestellt, Stricker Geboorte I: 56 und V: 665. Bilder für die Gebärmutter sind somit in der ägyptischen Mythologie sehr zahlreich, wie Stricker zeigen kann. Ich habe hier nur auf die wichtigsten hingewiesen.

¹⁸ Stricker Geboorte IV, Fig. 46: 369.

¹⁹ Siehe Stricker Geboorte IV, Fig. 40: 353. Grundvorstellung bei diesem makrokosmischen Menschen ist die folgende. Die Welt ist göttlich in all ihren Erscheinungsformen, im Menschen, Tieren, Pflanzen und Objekten – alles ist beseelt. Und dieser makrokosmische Mensch, dieser Gott hat die Welt in sich enthalten bevor er sie schuf. Gott ist immanent, alle Wesen sind seine Glieder. Er durchdringt die Welt und diese ist sein Körper. Die Welt geschaffen aus einem Schöpfergott: siehe der Urriese Purusa in der indischen Mythologie; zudem die Schaffung der Welt aus der Urmutter Tiamat durch Marduk bei den Babyloniern und schließlich der Urzeitriese Ymir bei den Germanen.

²⁰ Die Schlange als Symbol für den spermatischen Strahl siehe Stricker Geboorte I, Fig. 2: 15.

²¹ Das ganze Bild – so Stricker – ist aufgebaut wie die kosmische Bergkette Achet, siehe Abb. 1 und zwar mit dem Baby Horus in der Weltenhöhle: ☉.

²² Stricker Geboorte III: 232f.

²³ Stricker Geboorte II, Fig. 16: 90.

²⁴ Siehe auch Stricker 1997a, Fig. 7: 19 die zwei Göttinnen als der Uterus der Welt.

²⁵ Stricker Geboorte IV, Fig. 61: 424.

²⁶ Beziehungsweise diese Schlange ist um die Scheibe geschlungen. Im dazugehörigen Text wird „der König Osiris in seinen beiden Heiligtümern“ erwähnt, womit die Sonnenscheibe in der Gebärmutter gemeint ist.

²⁷ Siehe Stricker Geboorte IV, Fig. 68 und dazugehöriger Text: 494f.

²⁸ Die Schlange als Quirltau ist auch ein Bild für Geburt und Wiedergeburt. Oder die Schlange um den toten Osiris ist ein Symbol für die Ewigkeit. Siehe Stricker Geboorte IV: 428f und Stricker 1953. Der Keim in Abb. 7 wird im beiliegenden Text übrigens Chepri bezeichnet, es ist dies der Pillendreher.

²⁹ Stricker Geboorte III, Fig. 33: 271.

³⁰ Siehe auch Fig. 75 in V: 670.

³¹ Stricker Geboorte III, Fig. 34: 272.

³² Vergleiche dazu Strickers Geboorte Fig. 35: 273, die Geburt des Sonnengottes. Hier ist die Scheibe zwischen den Vorderbeinen des Scarabäus ganz groß, die Scheibe zwischen seinen Hinterbeinen ganz klein: die Schwangerschaft ist somit beendet, es wird auf dieser Fig. 35 die Zeit der Geburt dargestellt. Nach der Vorstellung der alten Juden hat übrigens jeder Fötus ein Licht über dem Kopf. Und dieses Licht verleiht ihm Allwissenheit. Der Embryo spricht mit Jahwe und weiß genau, was in der Außenwelt geschieht. Zudem hat

er die Gabe der Prophetie. Im Augenblick der Geburt vergißt der Fötus alles, was er weiß (aus dem Talmud, Stricker *Geboorte* 281.

³³ Siehe Stricker *Geboorte* V, Fig. 78: 674.

³⁴ Stricker *Geboorte* V: 678 und vor allem Stricker 1989, §§ 4+5: 50–65. In diesem Zusammenhang sei an die blutigen Menschenopfer der Mayas und vor allem der Azteken erinnert, Opfer zu Ehren ihres Sonnengottes. Diese Opfer nochmals neu aufzurollen und prä- und perinatal aufzuschlüsseln wäre eine lohnende Arbeit. Erwähnen will ich auch, daß eine aztekische Frau, die bei der Geburt stirbt, im Jenseits die selbe höchste „Belohnung“ erhält wie ein männlicher Krieger, der im Krieg für seine Heimat gefallen ist.

³⁵ Siehe *Geboorte* V, §125: 663–685, zudem Stricker 1989 und vor allem 1992.

³⁶ Ich verstehe ihre Mythen auf dem Hintergrund der frühen Trennung von Mutter und Kind nach der Geburt, auf einer nächst tieferen Ebene als symbolische Darstellung von der Geburt selbst und schließlich stellt jede Göttergeschichte das Erleben eines Babys im Bauch seiner Mutter dar. Das Buch wird 2001 beim Walter-Verlag in Düsseldorf erscheinen.

³⁷ Stricker *Geboorte* V, Fig. 79: 677.

³⁸ Stricker *Geboorte* III, Fig. 36: 284.

³⁹ Stricker *Geboorte* III, Fig. 37: 285, siehe auch V: 682ff.

⁴⁰ Stricker *Geboorte* III, Fig. 38: 286.

⁴¹ Stricker *Geboorte* V: 670.

⁴² Stricker 1997b: 14. Siehe in diesem Zusammenhang auch die Arbeit von Hermesen, der nachweist, wie der Sarg den Leib der Himmelsgöttin Nut darstellt, welche den Verstorbenen in Empfang nimmt. Die alten Ägypter haben die Grablegung somit als „Regressus ad Uterum“, als eine Rückkehr in den Mutterschoß verstanden.

⁴³ Siehe Stricker *Geboorte* IV: 386–396 und 1989: 18f, 1997b: 78f. Diese Weltachse wiederum ist vergleichbar mit der Schlange Apophis. Stricker *Geboorte* IV, Fig. 56 und 57: 402 und 403, siehe auch Stricker 1997a, Fig. 5 und 6.

⁴⁴ Über den Weltenbaum siehe Stricker *Geboorte* IV: §84: 381f und zudem III: 239, da die Inder sich den Weltenbaum beispielsweise vorstellen als Baum, der auf dem Kopf steht und dessen Wurzeln in den Himmel reichen. Hier also der Himmel als Darstellung einer Plazenta, während die Erde als das werdende Baby vorgestellt werden. Siehe in diesem Zusammenhang auch die Arbeit von Dowling.

⁴⁵ Was die prä- und perinatale Psychologie betrifft, siehe Franz Renggli 2000: *Der Ursprung des Seelenlebens – Prägungen während der Schwangerschaft und Geburt*. In: Thomas Harms (Hg.) *Körperpsychotherapie mit Babys* (Arbeitstitel), Leutner, Berlin. Siehe zudem meine beiden Lehrer in pränataler Psychotherapie William Emerson and Ray Castellino: Shila Lynn, William Emerson et al. 1999: *Remembering our Home*. Mawah, New York. Ray Castellino 2000: *Traumheilung bei Babys* (Arbeitstitel), Leutner, Berlin.

Literatur

- Bottéro J, Kramer SN (1989) *Lorsque les dieux faisaient l'homme, Mythologie mesopotamienne*. Paris
- Dowling T (1993) *The Roots of the Collective Unconscious, the Problem of the Universal Symbolism*. In: Janus L (Hg.) *Das Seelenleben des Ungeborenen – eine Wurzel unseres Unbewußten*. Pfaffenweiler
- Du Quesne T (ed.) (1995) *Hermes Aegyptiacus, Egyptological Studies for B. H. Stricker on his 85th birthday. Discussion in Egyptology, Special Nr. 2*, Oxford
- Hermesen E (1993) *Regressus ad Uterum: Die embryonale Jenseits-Symbolik Altägyptens und die prä- und perinatale Psychologie*. *Int J of Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine* 5: 361–382

- Hermesen E (1996) Tod als Geburt, das altägyptische Jenseits, das Unbewußte und der Flammensee. *Int J of Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine* 8: 243–258
- Hornung E (1985) *Tal der Könige, die Ruhestätte der Pharaonen*. Zürich
- Hornung E (1989) *Die Unterweltbücher der Ägypter*. Düsseldorf
- Hornung E (1991) *Die Nachtfahrt der Sonne, eine altägyptische Beschreibung des Jenseits*. Düsseldorf
- Hornung E (1997) *Altägyptische Jenseitsbücher, ein einführender Überblick*. Darmstadt
- Janus L (1993) *Die Psychoanalyse der vorgeburtlichen Lebenszeit und der Geburt*. Pfaffenweiler (darin: Die kulturelle Funktion des fötalen Psychismus, S 249–255)
- Mott F (1948) *Biosynthesis, First Statement of a Configurational Psychology*. Philadelphia
- Mott F (1950) *The Universal Design of Oedipus Complex, the Solution of the Riddle of the Theben Spinx in Terms of a Universal Gestalt*. Philadelphia
- Mott F (1959) *The Nature of the Self*. London
- Mott F (1960) *Mythology of the Prenatal Life* (Manuskript)
- Mott F (1964) *The Universal Design of Creation*. Edenbridge (Mott 1960 und 1964 sind in den Bibliotheken der Welt nicht mehr erhältlich. Zu beziehen über: Textstudio Gross, Brahmstr. 1, 69118 Heidelberg)
- Piankoff A (1953) *La Création du Disque Solaire*. Kairo
- Piankoff A, Rambova N (1954) *The Tomb of Ramses VI, vols. I, II*. New York
- Sloterdijk P (1998 und 1999) *Sphären I und II: Blasen und Globen*. Frankfurt
- Stricker BH (1953) *De groote Zeeslang*. In: *Mededelingen en Verhandelingen No 10 van het vooraziatische-egyptisch Genootschap „Ex Oriente Lux“*, pp 5–27
- Stricker BH (1963–1989) *De Geboorte van Horus, vols. I–V*. Leiden
- Stricker BH (1970) *De Oorsprong van het Romeinse Circus*. *Mededelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, AFD Letterkunde* 33 (6)
- Stricker BH (1975) *Camephis*. *Mededelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, AFD Letterkunde* 38: 71–154
- Stricker BH (1979) *Architectonische Monoliethen*. *Mededelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, AFD Letterkunde* 41: 109–128
- Stricker BH (1989) *Het Zonne-Offert*. Amsterdam
- Stricker BH (1990) *De Hemelvaart des Konings*. *Ex Oriente Lux*, Leiden
- Stricker BH (1992) *The Enemies of Re, I. The Doctrine of Ascesis*. *Discussions in Egyptology* 23: 45–76
- Stricker BH (1994) *The Enemies of Re, II. The Textual Tradition*. *Discussions in Egyptology* 28: 95–122
- Stricker BH (1997a) *Tantrism*. *Discussions in Egyptology* 39: 5–62
- Stricker BH (1997b) *Zijn en Worden I*. Amsterdam (siehe auch Anm. 45)